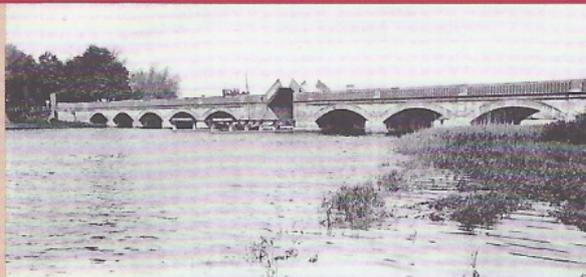


ERINNERN
FÜR DIE ZUKUNFT

**STEGLITZ-
ZEHLENDORF**

EINLADUNG

zur Enthüllung der Informationsstele
„Glienicker Brücke“



Schinkels Glienicker Brücke



Agentenaustausch, 1986

Die Stele – nach einem Entwurf von Karin Rosenberg – informiert über die dreihundertjährige Geschichte der Glienicker Brücke und ihrer Bedeutung als Grenze zwischen Ost und West von 1945 bis 1989.

Es spricht Prof. Dr. Martin Sabrow.

Wir freuen uns, Sie an diesem Tag begrüßen zu können.

Cerstin Richter-Kotowski, Bezirksstadträtin
Sabine Weißler, Leiterin des Kulturamtes

Sonnabend, 13. August 2011, 17.30 Uhr

Glienicker Brücke, Königsstraße, 14109 Berlin

STEGLITZ **KULTUR** ZEHLENDORF
AMT

Auszug aus dem Stelentext von Martin Sabrow:

Die Glienicker Brücke ist seit alters her auch ein Ort der Gegensätze. In ihrer über dreihundertjährigen Geschichte verkörperte sie ebenso die Verbindung zwischen Berlin und Potsdam, wie sie auch die beiden Städte voneinander trennte und nach 1945 für vierzig Jahre die Grenze zwischen Ost und West markierte. (...)

Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Strecke von Berlin nach Potsdam zu einer preußischen Musterchaussee ausgebaut, woraufhin die Fahrzeit zwischen beiden Städten für Postkutschen von acht auf vier Stunden sank. 1831 bis 1834 wurde die Holzbrücke durch eine Steinbrücke mit hölzernen Zugklappen nach Entwürfen Karl Friedrich Schinkels ersetzt. Zum Bau wurden Ziegelsteine aus der königlichen Ziegelei bei Joachimsthal verwendet, deren gelber Farbton und abwechslungsreiche Formung die Brücke harmonisch in die Umgebung einpassten.

(...) Schinkels flache Steinbrücke wurde 1906 abgerissen und durch ein doppelt so breites Eisenbauwerk ersetzt, das die Gestalt einer Hängebrücke erhielt und mit seiner Durchfahrtshöhe von 4,30 Meter auch größeren Schiffen Durchlass bot. Der Neubau wurde auf der westlichen Seite mit steinernen Kolonnaden verziert, die den Charakter der Brücke als Eingangstor nach Potsdam unterstrichen und in eine architektonische Beziehung zum Potsdamer Stadtschloss setzten. Doch ungeachtet ihrer bis ins Detail sorgfältigen Verzierungen wurde die neue Brücke gegenüber ihrem anmutigen Vorgängerbau von vielen Zeitgenossen als ein Fremdkörper empfunden, der tief in die von Lenné und Schinkel geschaffene Parklandschaft einschneidete. (...)

Die Glienicker Brücke wurde durch die Fliegerangriffe des Zweiten Weltkriegs nicht in Mitleidenschaft gezogen und überstand auch die Zerstörung Potsdams am 14. April 1945. Erst unmittelbar vor Kriegsende wurde sie von deutschen Truppen gesprengt. Eine von sowjetischen Pionieren errich-

tete Pontonbrücke sicherte die Verbindung zwischen Berlin und Potsdam zur Zeit der Potsdamer Konferenz, auf der im Sommer 1945 die weichenstellenden Entscheidungen über die europäischen Nachkriegsgrenzen und der damit verbundenen Bevölkerungsverschiebungen sowie die Verwaltung Deutschlands getroffen wurden.

In den Folgejahren wurde die Brücke von Behörden der Sowjetischen Besatzungszone mühevoll in Stand gesetzt. Zu ihrer Wiedereröffnung am 19. Dezember 1949 verfügte die Brandenburgische Landesregierung, dass sie fortan als ständige Mahnung zur Einheit Deutschlands und zur Einheit der antifaschistischen Parteien die Bezeichnung „Brücke der Einheit“ tragen solle. Doch ihrem Namen zum Hohn konnte die Glienicker Brücke ab 1952 in beiden Richtungen nur noch mit Sonderausweis betreten werden, für Privatverkehr war sie gesperrt.

Mit der Abriegelung der innerstädtischen Grenzen am 13. August 1961 wurde die Brücke Teil des Mauerrings, der

West-Berlin von seinem Umland abtrennte. Seither konnten fast drei Jahrzehnte lang nur noch Fahrzeuge der alliierten Militärmissionen die Brücke passieren, über die einstmals der Verkehr von Berlin nach Westen geflossen war. Fortan wurde die streng bewachte Grenze, die „tote“ Brücke, zu einem Mythos des Kalten Krieges. (...)

Nur wenige Jahre später wurde die Glienicker Brücke schließlich zum Schauplatz bewegender Freude über die wiedergewonnene Freiheit der ostdeutschen Bevölkerung. Der Fall der Berliner Mauer ereignete sich hier erst einen Tag später als an der innerstädtischen Grenze. Am 10. November 1989 um 18 Uhr gingen auch an der Glienicker Brücke endgültig die Schlagbäume hoch, die an dieser Stelle die Welt vier Jahrzehnte lang in zwei Hemisphären geteilt hatten.

Abbildungen:

Vorderseite links: www.GrussAusPotsdam.de

Vorderseite rechts: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik

Fahrverbindung: Bus 316

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin
Abt. Bildung, Kultur und Bürgerdienste, Kulturamt